

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

237 (28.8.1943)

Sörigkeit Englands gegenüber den Sowjets kompensiert wird. Zwischen diesen beiden Kräftefeldern hin und hergerissen, scheint sich das England Churchill jetzt weitgehend der U.S.A.-Oberherrlichkeit zu unterwerfen. Was sein, daß diese Unterwerfung als eine weitere Folge aus dem Entschluß zur Auslieferung Europas an den Bolschewismus selbst dem Halbamerikaner Churchill nicht ganz leicht wird. Er mag deprimiert sein und nicht wissen, wie er das neue „Wandbild“ seiner Öffentlichkeit, die ganz andere Sentationen von Ducece erwartete, schmachtend machen soll.

Roosevelt wird wissen, weshalb er gerade jetzt die Wechsell präsentiert, die England in der Folge seiner Kriegspolitik ausstellen mußte. Er will die bisherigen Niederlagen wettmachen, die fehlenden Erfolge ausgleichen und vor den Wahlen mit dem triumphalen außenpolitischen Ergebnissen kommen, daß sein innenpolitischer Gegner mehr gegen ihn anfannt. Roosevelt und Churchill warten also nicht, wie es in Kanada hingestellt wird, auf irgendein angeblich noch erhofftes achtes Kriegsergebnis, sie werden weiter über die Forderungen, die Roosevelt dem englischen Partner in dieser Stunde der Not stellt, über den weiteren Weg präsentiert hat und die Churchill fatal genug an jene Gemeinschaft erinnern mögen, die er selber dem sinkenden Frankreich 1940 in der Stunde der Not anbot.

Schwedische Meldungen besagen, England und die U.S.A. bereiten ein Bündnis mit einer weitgehenden Konzeption an. Die militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem englischen Empire und den Vereinigten Staaten solle permanent gemacht werden durch eine Erklärung, die an die Stelle der Monroe-Doktrin treten und sich von gegenseitigen Handelsverträgen bis zu einem gemeinsamen Wehrwesen erstrecken solle. Das Stockholmer „Aftonbladet“ spricht von einem neuen weitgehenden U.S.A.-Imperialismus. „Aftonbladet“ fragt, ob damit die Bewirkung des Roosevelt'schen Rooseveltraumes reist. Der „Kaiser von Amerika“ habe in weisendem Tone in Ottawa erklärt, er fühle sich in Kanada ganz zu Hause. Das gleiche gelte von der amerikanischen Solobank auf den englischen Inseln. In Australien, in Neuseeland und in Westafrika sowie im Nahen Osten, in Indien und Nordafrika, „Churchill hat schon seit langem kapituliert, hierzu genügt und genügt, seit er Europa einen Krieg erklärt hat, den England ohne Hilfe der U.S.A. (und der Sowjetunion) nicht durchführen konnte.“

Neuer Ritterkreuzträger

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Josef Eibl, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Hauptmann Hansjörg Hauser, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment, Hauptmann Kurt Knapp, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Folgenden Angehörigen der H.-Panzer-Grenadier-Division „Totenkopf“ wurde das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: H-Sturmkommandeur Ernst Häußler, Bataillonskommandeur; H-Sturmkommandeur Kurt Lanzer, Bataillonskommandeur; H-Hauptsturmführer Ernst Dehmel, Abteilungsleiter.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Ernest L., Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 27. Aug. Der amtliche Bericht des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht lautet: Deutsche Kampfpläne waren zahlreiche Bomben auf den Hafen Catania und trafen einen mittleren Frachter mit einem Volltreffer.

Längs der sizilianischen Küsten hat ein unserer U-Boote zwei feindliche Schnellboote torpediert.

Die Stadt Tarent und Ostfischen in der Provinz Rapell wurden von feindlichen Verbänden angegriffen. Man ist im Begriff, die Opfer und Schäden festzustellen. Im Laufe dieser Aktionen haben die italienischen und deutschen Jäger und Flakbatterien neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein unserer Korvetten brachte über dem tyrrhenischen Meer zwei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Schubert an Beethovens Sterbelager / Von F. S. Gschmiedler

Von der unglückseligen Fahrt aus Oetzendorf, wo er den Herbst des Jahres 1820 im „Waffenschiff“, dem Gut seines Vaters Johann, abgebracht hatte, kam Beethoven herabstrahlend nach Wien zurück. Er war im Groll von seinem Bruder geschieden und mit einem Mißwagen, dem „elendigen Fuhrwerk des Teufels“, rumpelte auf zerfahrenen Landstraßen, ohne Winterkleider, durch Nacht und Frieren, heimgekehrt und legte sich krank zu Bett.

Das war im Dezember. Das Jahr ging also zur Neige. Im Schwarzenbergspalast, wo er logierte, lag nun der vom Schicksal getroffene Titan, stumpf und höhnend, seine Schmerzen verflüchtend, gleich wieder voll Hoffnung, noch große Werke zur Welt zu bringen, deren Entwürfe in der Tischlade warteten, aus Sicht gehoben zu werden.

Von Monat zu Monat verfiel Beethoven. Die Wasserkrise griff immer näher an, unmutvoll pochende Herz, Biermal schon hatte man den Kranken operiert. Veraltete Kautschiken hier zu verlegen, wo selbst ein Wunder nicht mehr helfen konnte.

Die letzten Märtage hatten den Frühling nach Wien gebracht. Durchs offene Fenster wehten ärtlich vom Raubenberg her die ersten Weichengröße aus den Wiesen, durch die Beethoven sehr gern mit wendenden Hochschößen taktierend geschritten war. Sein Freund, der Frühling, wollte ihm grüßen. Er aber lag matt und elend auf dem Schmerzenslager. Mänschlich blickte er aus bekrüppelter Brust, die sich schwer atmend hob und senkte.

Um ihn zu erheitern, legte ihm Schubert, sein Statuon, ein Heft mit Liedern von Franz Schubert aufs Bett. Teilnahmslos griff Beethoven danach, blätterte müde, bis sich sein dunkler Blick aufstellte und ein kleines Lächeln sein labiles Gesicht überhüllte. Er hinderte ein Lied ums andere, über jeder Note stimmte er und wollte sich von dem Heft gar nicht trennen. Schubert mußte es ihm schließlich mit leiser Gewalt aus der Hand nehmen.

Der Schubert sang etwas, murmelte Beethoven, mehr zu sich selber. „Was ist mir denn ein göttlicher Funke...“ Und nach einer Weile sagte er hinzu: „Merkwürdig — da lebt man neben zu einem Menschen in ein und derselben Stadt, nur ein paar Gassen getrennt, und weiß nichts vom ihm.“

Die kleinen Boote im Finnenbusen

Von Marinekriegsbericht Dr. Hanns H. Reinhardt

DAB-Bericht: Im Finnischen Meerbusen schossen Kleinboote der Kriegsmarine, die seit Monaten in Sicherungs- und Ueberwachungsdiens eingesetzt sind, aus einem unregelmäßigen baltischen Bomberverband drei Flugzeuge ab.

PK. Der Dienst der Kleinboote, der überall da, wo es Häfen, Küsten und Engen zu sichern gilt, seine von Wetter und See geprägten Anforderungen an Schiff und Seemann stellt, kann oft in Monaten keine Pause. Da es Hafenschnellboote sind oder Vorpostenboote, die ihre Positionen im Küstengebiet beständig halten, oder Patrouillenboote, die eigene Minenfelder gegen Räumversuche des Feindes schützen, allen gemeinsam ist der tägliche und nächtliche Kampf gegen den doppelten Feind: Wetter und Gegner. Schnellboote und Zerstörer operieren des Nachts gegen die Küstensicherung, Bomben und Vorkanonen meist aus gemischten Bunkern leichter und schwerer Flugzeuge sind ihre Gegner, solange Helligkeit und Sicht den Fliegern den Einsatz ermöglichen. Diesem nur nach den klimatischen Gegebenheiten des Seeraums variierenden Gelee unterliegen die im Versorgungsdienst der normannischen Kanalküsten eingesetzten Seelente, die es mit „Stirlings“, „Wirbelwind“ und „Spiffirex“ zu tun haben, in der gleichen Weise wie ihre Kameraden, die im Nachschubverkehr des Kubanbrückenkopfes eingesetzt sind oder in dem letzten Seekampfbereich des Ostseeraumes, dem Finnischen Meerbusen.

Wenn der Wehrmachtbericht jetzt in feiner nüchternen Kürze den seit Monaten still und selbstverhüllend laufenden Sicherungs- und Ueberwachungsdiens der Boote im Finnischen Meerbusen nennt und damit einen Blick in den Kampfarten Dienst der kleinen Fahrzeuge tun läßt, so fällt damit ein Licht auf jenen so eigenartigen Seekriegsplan, der keine großen Entschcheidungen, keine sensationellen Erfolge kennt, aber in der Einfachheit des Auf-der-Stelle-Stehens gewiß keine geringen Anforderungen an Härte und Bereitschaft stellt. Wie im Schwarzen Meer die sowjetische Flotte durch den Festzug zu Lande ihre Vafen verlor, so wurde auch die baltische Flotte der Sowjets (die baltische „Rotbanner-Flotte“, wie sie offiziell heißt) schnell aus ihren Stützpunkten und Häfen auf dem finnischen Staatsgebiet und dem der früheren Handelsstaaten heransgedrückt und in dem äußersten Winkel des Finnenbusens eingemauert.

Dieses Seegebiet, das seit den Tagen des deutschen Vornarichs der Schauplatz des deutsch-finnischen Kampfes gegen die baltische

Flotte ist, mißt der ostwecklichen Länge nach von der finnischen Galtinsel Danbo bis nach Penningrad 220 Seemeilen, das sind 407 Kilometer und entspricht etwa der Entfernung von Berlin bis Danzig. Die breiteste Stelle des Golfes liegt auf der nordöstlichen Linie von dem finnischen Hafen Kotka nach der estnischen Stadt Vohelainen, (halbwegs zwischen Narva und Reval). Hier hat der finnische Meerbusen eine Ausdehnung von 120 Seemeilen, 223 Kilometer. Wenn man — über den Dammengeviell — eine ungefähre Grenze zwischen dem von den Sowjets und dem von den europäischen Verbündeten beherrschten Seeraum ziehen will, so verläuft sie etwa zwischen der Insel Hogland, die in unseren Händen ist, und dem weiter ostwärts gelegenen Kopsaari.

Im Schwarzen Meer laufen sowjetische U-Boote häufig, leicht beschützt gelegentlich aus ihren Einlahshäfen an der Kaukasusküste aus und operieren gegen Seeräubereien und Nachschublinien der deutschen und rumänischen Truppen. Es liegt nahe, daß die Sowjets in der Ostsee in ähnlicher Weise bestrebt sind, die deutschen Seewege dieses Raumes zu bedrohen und somit stärkere Verbände an Sicherungsbootscharen und Aufklärungsflugzeugen zu binden. Jeder Seemann weiß, was über die gewohnte Vermittlungsarbeit

feindlicher Flugzeuge hinaus das Ausbrechen beispielsweise eines U-Bootes an Kräften zu seiner Aufführung und Vernichtung in Bewegung steht, ganz abgesehen von dem Anmachern der Gleitaufläuffer für die Gelamtheit des bedrohten Seegebietes.

Die Schiffe, Matrosen und Kampfmittel, die im täglichen Ueberwachungsdiens den Finnenbusen sperren, liegen heute wie ein Riegel vor der Ostsee und schützen diesen Seeraum weitgehend gegen jede Bedrohung ab. Daß ihr Dienst schon ohne feindliche Aktionen schwer und entnervend ist, resultiert aus der Notwendigkeit, die Abwehrung des finnischen Meerbusens auch nicht für einen Augenblick unbedeckt lassen zu lassen. Daß der Gegner andererseits alles tut, um hier wieder zu einer gewissen operativen Bewegungsfreiheit zu gelangen, zeigen seine immer wiederholten Versuche, von denen jeder durch einen besonders schneidigen Abwehrerfolg unserer kleinen Boote das Interesse auf diesen entlegenen Schauplatz des Seekrieges abgelenkt worden ist.

Erkrankung des Königs Boris

Sofia, 27. Aug. Die bulgarische Morgenpresse bringt folgendes amtliches Kommuniqué über die Erkrankung des Königs Boris von Bulgarien: „Seine Majestät der König ist seit drei Tagen ernstlich erkrankt. Seine Behandlung liegt in den Händen der besten Spezialisten.“

England und USA. im Kielwasser Moskaus

„Anerkennung“ des Alger-Komitees mit Einschränkungen und Vorbehalten

HW, Stockholm, 27. Aug. Nach der vor aller Welt zur Schau gestellten Ratlosigkeit und Unsicherheit der Diktatoren in Ducece haben jetzt die Sowjets in einer Weise die diplomatische Initiative ergriffen, die voll auf ihr politisches Uebergewicht und ihren Prästanzionsdruck beruht. Sie haben zunächst England und USA durch ihre kategorische Forderung nach beschleunigter Anerkennung des Alger-Ausschusses zur nachträglichen, wenn auch halbherzigen Durchführung dieser Maßnahme gezwungen. Sie erfolgte einmütig im Kielwasser der Sowjets, die bereits ihren Vorkämpfer bei der Londoner Emigrantenclub nach Alger in Bewegung gesetzt hatten. England hat sich außerdem bereit, nach dem Vorbild der Sowjets auch seinerseits einen diplomatischen Ver-

treter zu ernennen, und zwar in der Form des bereits als Anstifter in Alger wirkenden Ministers MacMillan.

Die Sowjets haben, nachdem ihre Verbündeten folglos das getan haben, wozu Moskau aus durchgängigen agitatorischen Motiven das Beispiel gab, schließlich noch einige weitere Triumphe auf den Tisch gelegt. Sie haben im Gegenzug auf den anderen und häufigen Forderung der anglo-amerikanischen Regierungen einige Geben nollagen, die ihren Vorkämpfer in den Augen des Völkers sichern sollen. Sie sprechen ausdrücklich von der Entsendung eines bei ihm beglaubigten Vertreters, eine Ehre, die der eitle und von England enttäuschte, nach neuen Stützen suchende Mann zu schätzen wissen wird. Die Sowjets errichten außerdem noch einen „Alger-Ausschuss“, der zwar klar als Sowjetierungsapparat gedacht ist, die Prozedur dieses Riebeswerdens aber noch verfährt.

Die reiche Fülle höfegewisser „Liebesgaben“ nicht raffiniert ab von den kammertischen „Voraussetzungen“ und „Bedingungen“ der beiden anderen Partner. Besonders kräftig ist der Unterhalt in Bezug auf die Eigenschaften, die dem Alger-Ausschuss beigemessen werden. Während die englische Erklärung ungeschärft in Uebereinstimmung mit der amerikanischen anspricht, die Unerbittlichkeit der Zeit der letzten „Anerkennung“ für die Zukunft voraussetzt, den Alger-Ausschuss nur als „Verwalter“ gewisser französischer Kolonialgebiete sowie als Funktionär für Sicherung eines ausreichenden Kriegseinsatzes gelten lassen will, spricht Moskau die Anerkennung aus für den Ausschuss „als Vertreter der französischen Republik und aller französischen Patrioten“. Die Anerkennung durch Moskau geht somit wie irgend möglich an die einer Regierung heran, während die Engländer und Amerikaner in ihrer Herrsch- und Ausbeutungsart, trotz des Dranges, sich von den Sowjets nicht übertrumpfen zu lassen, ausdrücklich betonen, daß ihre Geben natürlich nicht die Anerkennung des Ausschusses als einer richtigen Regierung für Frankreich oder das französische Kolonialreich darstelle. Hinter diesen Unterchieden der Taktik steht aber das gemeinsame Bollen aller drei Mächte, französisch-Nordafrika reiflos auszunutzen und in jeder Weise für die eigene Kriegführung nutzbar zu machen.

Nachfolger von Sumner Welles als Unterstaatssekretär im USA-Staatsdepartement wurde der Hilfsstaatssekretär Fredmridge Long.

Hebung der baulichen Feuerficherheit

Gebäude mit Massiböden und feuerhemmenden Massivtreppen

Berlin, 27. August. Der Reichsarbeitsminister hat als der für die Baupolizei zuständige Reichsminister am 20. August 1943 eine Verordnung zur Hebung der baulichen Feuerficherheit erlassen.

Die Vorschriften der deutschen Bauordnungen über den baulichen Feuerfchutz waren für die Treibenseiten ausreißend und haben sich auch gegenüber den unvorhersehbaren Anforderungen des Luftkrieges zum größten Teil als bewährt. Dies gilt vor allem für die Vorschriften über die Brandmauern. Die danach errichteten Brandmauern haben nicht nur ihrem ursprünglichen Zweck entsprechend die Ausbreitung des Feuers erschwert oder meist völlig verhindert, sondern sie haben auch die Widerstandsfähigkeit der Gebäude gegen die Einwirkung von Spreng- und Minenbomben erhöht. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben jedoch gezeigt, daß die bisherigen Vorschriften über die bauliche Feuerficherheit erweitert werden müssen. Dies ist vor allem aus demselben Grund notwendig, weil die kriegsbedingte Wohnungsverknappung dazu gezwungen hat, in vermehrtem Maße Wohnräume zu bebauen, auszubauen und weil dafür selbstverhüllend erhöhte Schutzmaßnahmen zu treffen sind. Die neue Verordnung regelt den erweiterten Dachgeschossbau, bringt aber gleichzeitig dafür und für das Bauen allgemein neue Vorschriften. Sie gilt nur für Dauerbauten, aber nicht für die behelfsmäßige Instandsetzung beschädigter Gebäude und für Bauwerke, die in behelfsmäßiger Kriegsbaumeise errichtet werden.

Die Rücksicht auf bisher bestehende Bestimmungen können künftig selbständige Wohnungen oder gewerbliche Arbeits- und Lagerräume mit der geschlossenen Bauweise der Gebäude mit ein und zwei Vollgeschossen und in der offenen oder halboffenen Bauweise bei Gebäuden bis zu drei Vollgeschossen im Dachgeschoss eingebaut werden. In Gemeinden oder Gemeindefreien, deren Wohnraum weder stark brandgefährdet noch kulturhistorisch wertvoll ist, kann die Baugenehmigungsbehörde den Dachgeschossbau auch in höheren Gebäuden bis auf weiteres allgemein zulassen.

Zum Schutz gegen das Feuer sollen die Gebäude soweit wie möglich aus nicht brennenden Materialien hergestellt werden. Zum Schutz gegen die Sprengwirkung sollen sie ausgiebige feuerfeste und mangerechte Ausbuchtungen erhalten. Um die Ausbreitung des Feuers der Höhe nach von einem Geschoss ins andere zu verhindern, müssen künftige Gebäude mit mehr als drei Vollgeschossen Massivtreppen erhalten. Für seitlichen Vengrenzung der Brandstellen ist die Errichtung der Brandwände neu geregelt worden. Auch zur Sicherung der landwirtschaftlichen Gebäude werden neue Vorschriften erlassen.

Wenn auch jetzt die Bautätigkeit stark eingeschränkt ist und nur kriegswichtige Neubauten und Ausbauten durchgeführt werden dürfen, so mußten gerade hierfür die aus dem bisherigen Luftkrieg gewonnenen Erkenntnisse ausgemerzt werden.

Die Konzerte des Mozart-Chors im Elsaß

Das erste Konzert gaben die Berliner Jungen und Mädchen auf ihrer Fahrt durch Elsaß und Baden in Haguenau. Dann wurde in einem Groß- und Mittelsheim im Kreis Euen eine Großveranstaltung durchgeführt. Einen besonders schönen Erfolg gab es in Mühlhausen, wo der Abendaufführung im Mozartsaal eine Tagereiseveranstaltung folgte. Den Abschluß bildete der Abend in der Raber Stadthalle, über den bereits ausführlich berichtet wurde.

Kurze Kulturenachrichten

Prof. Walter Hege hat in Zusammenarbeit mit Ursula von Ementien die Arbeiten an den beiden Banaria-Farbfilmen „Große Deutsche Kunstausstellung 1943“ und „Kämpfer bei der Arbeit“ soweit fertiggestellt, daß die Filme demnächst einsatzbereit sein werden. Sie sollen dem Publikum Gelegenheit geben, die Große Deutsche Kunstausstellung in München mit den Augen einer besetzten Kamera mitzuerleben und die markantesten Schöpfer der dort ausgestellten Kunstwerke in ihren Ateliers aufzufinden.

Der französische Schriftsteller Cocteau, der sich durch eine Reihe origineller Arbeiten bereits einen Namen gemacht hat, schrieb das Drehbuch zu einem französischen Film, der die Geschichte von Tristan und Isolde in unsere Zeit übertragen behandeln wird. Der Film

Rüsz ynlag:

Das Gesetz über die Erfassung und den Einsatz der französischen Arbeitskraft vom 4. September 1942 hat eine Änderung erfahren. Während bisher die Altersgrenzen bei Männern zwischen 20 und 65 Jahren lagen, sind sie durch das neue Gesetz auf 18 bis 70 Jahre herabgesetzt worden. Die übrigen Vorschriften sind unverändert geblieben.

Dr. Jng. Michioji Jshizara, der bekannte japanische Tankonstrukteur und technische Armeedeckler, ist bei Probefabrik von Kriegsfahrzeugen tödlich verunglückt. Der Feind hat ihm noch nachträglich durch Erhöhung seines Beamtenranges und Verleihung des Ordens der aufgehenden Sonne geehrt.

Vom Tenno empfangen wurde am Donnerstag der U-Boot-Kommandant Korvettenkapitän Tanabe. Tanabe hat sich besonders bei dem Angriff auf Hawaii und bei den Operationen im Gebiet der Salomonen und von Neu-Guinea ausgezeichnet. Er verließ im Juni 1942 den U.S.A.-Flugzeugträger „Yorktown“ und erzielte im Herbst desselben Jahres südlich Guadaluca auf einem feindlichen Schiffschiff der Texas-Klasse zwei Torpedotreffer.

Der U.S.A.-Marineminister Knox erklärte nach einem Reuter-Bericht aus Washington auf der Pressekonferenz, daß im Augenblick keine Möglichkeit bestehe, die U.S.A. Seestreitkräfte in Südostasien dem Oberbefehl von Lord Mountbatten zu unterstellen. Bekanntlich ist Mountbatten erst am Mittwoch zum „Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Anglo-Amerikaner in Südostasien“ ernannt worden.

Ein U.S.A.-Jagdflugzeug prallte in vollem Fluge, so wird aus Kingston auf Jamaika gemeldet, auf ein Schulgebäude. Acht Personen wurden dabei getötet und 15 verletzt. Das Haus erlitt schwere Beschädigungen.

Der argentinische Außenminister ist nach mehrtägligem Aufenthalt in Buenos Aires nach Montevideo abgereist.

Die argentinische Regierung ernannte den Brigadegeneral Carlos von der Bede zum Generalgouverneur des Geeres. Sein Vorgänger, General Juan Pierrelengui, soll wie verlautet, den Vorkämpferposten in Peru übernehmen.

Infolge der großen Hitze entzündeten in Portugal in den letzten Tagen immer neue Waldbrände, die teilweise großen Schaden anrichteten. In der Nähe von Alentejar umgriff ein Waldbrand von etwa 500 Hektar umgriff drei Tage lang. Auch in der Gegend von Vera entzündete ein Feuer, das Holzvorräte im Werte von 100 000 Escudos vernichtete.

In der Freitag-Nachmittagsziehung der 6. Klasse der U. Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von je 200 000 Reichsmark auf die Nr. 813 485 und drei Gewinne von je 100 000 RM, auf die Nr. 277 789.

Zur Beachtung

Berlin, 27. Aug. Es ist aus Gründen der Verwaltungvereinfachung erwünscht, daß Steuerpflichtige in Bar und nicht durch Scheck, sondern durch Postgiroschreiben, Banküberweisung oder Reichsbanknoten entrichtet werden. Auf der Rückseite eines jeden einzelnen Steuerzahlschreibens müssen angegeben werden: Die Steuernummer, die dem Steuerpflichtigen aus den ihm erteilten Bescheiden bekannt ist, die Steuerart und der Tag, an dem die Zahlung fällig ist oder der Zeitraum, für den die Steuer entrichtet wird.

Die Verwendung einer Steuerzahlschreiben kommt insbesondere für diejenigen Steuerpflichtigen in Betracht, die kein Postgiroschreiben, kein Girokonto und kein Bankkonto unterhalten. Steuerzahlschreiben werden durch die Postämter, durch die Bürgermeister der Landgemeinden und durch die Finanzämter kostenlos abgegeben. Die Verwendung einer Steuerzahlschreiben ist gebührenfrei.

Gesamt auf Seite 5

Badischer Staatsanzeiger
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuner.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit list Preisliste Nr. 13 gültig.

Die Werke Friedrich Kayllers erscheinen nunmehr im Verlag Witten und Coening in Potsdam. Von der geplanten Herausgabe aller Arbeiten Kayllers sind sieben neue Bände erschienen: „Die ausgewählten Gedichte aus der Zeit 1907-1929 unter dem Titel „Wegfähr“ (180 S.) und die „Märchen von gestern, immer und übermorgen“ unter dem (nach der ersten Gedichtauswahl) Titel „Sepe“ (145 S.).

Das Concertgebouw in Amsterdam hat die Pläne für die kommende Spielzeit vorgelegt. Insgesamt sind wiederum 20 Konzerte vorgesehen, die in einzelnen Zyklen aufgeführt werden. Nach wie vor hat Prof. Dr. Willem Mengelberg die Gesamtleitung. Als Gast ist auch für die kommende Saison Eugen Joachim, Gamburg, gewonnen worden.

Aus der bei dem letzten feindlichen Terrorangriff auf Mailand zerstörten Kirche Santa Maria della Grazie ist wie durch ein Wunder eine der wenigen bis heute erhaltenen Wandmalereien Leonardo da Vincis, das berühmte „Menschenbild“, gerettet worden. Das Menschenbild mit dem feindlichen Freskogemälde ist dank des schützenden Umbaus inmitten der Trümmer der fast ganz zerstörten Kirche stehen geblieben.

Goetfried Müller schrieb als Dons 7 ein lyrisches Epos, das er den Helben im deutschen Schicksalskampf mitverle. Die Uraufführung dieses „Führerrom“ erfolgt unter Karl Elmendorf im September in Dresden.

Uraufführung in Dresden. „Das Königsoffer“, das zweite dramatische Werk von Jakob Schaffner, wird am 24. Oktober in Dresden nachgeführt.

Der Mann, der Rom bombardierte

General Doolittle und sein Weg zum „Ruhm“ / Von Georg Hinze

Das britische Blatt „Daily Mail“ hat uns die Nähe abgenommen, den Mann „mit dem ungläublich unpassenden Namen“ mit eigenen Worten vorzustellen. Unter das Porträt eines „keep smiling“-Künstlers unerkennbaren amerikanischen Formats schrieb der Redakteur von der Ziemele nichts weiter als dies: „Kleiner, Goldgräber, Wager, Ingenieur, Wissenschaftler, Geschäftsmann — und erstklassiger General.“ Und er meinte gewiß, dies müsse genügen. Aber ganz offenbar sind damit noch nicht alle Charakteristika des 40jährigen amerikanischen Fliegergenerals James H. Doolittle erschöpft. Denn in der Geschichte dieses Luftkrieges dürfte sein Name einst als Urheber und Organisator der Terrorbomben auf Rom und Tokio seinen Platz erhalten. Und die Nachwelt wird dann darüber entscheiden müssen, ob der Schuldige an diesen Anschlägen gegen die Kultur wirklich den Rang eines Helden verdient.

30 Sekunden über Tokio
Der Mann, der in Moskau Großes tat, der sich in Süditalien als Buntstange-Propaganda betätigte und später in Graf, Wien und Südamerika Flugzeuge verkaufte, hat Ruhm und Erfolg auf vielen Wegen gesucht. Durch die Terrorangriffe gegen Rom und Tokio hat er beides endlich gefunden; und es offenbarte dabei ein volles Maß geistiger Vitalität und selbstbewussten Weltbewusstseins, die für seine ganze Persönlichkeit charakteristisch erscheinen. Wenn Ihr Euch nicht darüber klar seid, daß es das gefährlichste ist, was Ihr jemals gemacht habt, dann laßt es gar nicht mit dem Training an“, sagte er mit bezeichnendem Seitenblick auf die erkrankende USA-Offensivität, als er lange Monate vor dem Angriffsvorstoß ins Tokio die dafür bestimmten amerikanischen Piloten irgendwo im Pazifik zu einem Vorbereitungslehrgang zusammenzog. Man spricht schon aus diesen Worten ein deutliches Gefühl nach dem Publikumswirkungen „Effekt“. Und mehr als ein Effekt, als ein Einflugsereignis ohne jede wirkliche Bedeutung ist der Vorstoß nach der japanischen Metropole dann auch nicht geworden.

Einer der unmittelbaren Untergebenen Doolittles, der USA-Kapitän Ted Lawson, hat erst vor wenigen Wochen durch ein hart dramatisiertes, dickleibiges Buch diese rechte „Goldmine“ seines Chefs auch als militärische Leistung zu retten versucht. Aber schon vor zehnjähriger Zeit, 30 Sekunden über Tokio mußte den Abgrund deutlich machen, der bei diesen Sentenzenunterschieden zwischen dem angewandten amerikanisch-japanischen Mittel und dem erstellten unbedingten Erfolg lag. Die Besondere haben ausgereichte amerikanische Flugzeugbesatzungen nichts anderes zu tun gehabt, als ein geduldetes Miniatur-Tokio zu attackieren, das auf einer entlegenen Pazifik-Insel aufgebaut worden war. Als sie ihre mühsame Vorarbeit dann in härtere Wirklichkeit umzusetzen versuchten, ließ die waghalsige japanische Luftabwehr, aus dem beschleunigten Großangriff ein unruhliches Abenteuer vor sich und schreibe einer halben Minute Dauer werden. In dieser kurzen Zeit konnten die amerikanischen Piloten allerdings noch instruktionsgemäß ein paar Ansammlungen von Mann und Schulkindern unter US-Feuer nehmen. Einige der abgehobenen US-Piloten haben dafür nach hartem, aber gerechtem japanischen Urteil mit dem Tode bezahlt. Das Schicksal ihrer überlebenden Kameraden teilte Doolittle selbst, der mußte, wie es in einem amerikanischen Bericht hieß, im Fallschirm blindlings über China niedergehen, nachdem er der gefährlichen japanischen Verfolgung entkommen war.“ Denn die amerikanischen Bomber konnten wohl von einem Flugzeugträger aus starten, aber nicht zu ihm zurückkehren.

Obwohl die Tokio-Aktion also militärisch ein Schlag ins Wasser war und höchstens durch die Möglichkeit der Angriffs-Methode als bemerkenswert bezeichnet werden kann, dankt Doolittle ihr seine Berühmtheit. Er, der damals erst Oberstleutnant war, wurde sofort zum Brigadegeneral befördert und mit dem seltenen und begehrtesten amerikanischen Militärschmuck, der Ehrenmedaille des Kongresses, ausgezeichnet. „Man gewinnt einen Einblick in die menschlichen Seiten dieser Natur“, schreiben wenig später USA-Zeitungen, „durch eine

Photographie, die die Ueberreichung der Auszeichnungen durch General Arnold (dem Chef der gesamten USA-Luftstreitkräfte) an die Paradenaufstellung angetreten, aber die Kamera hat Doolittle und wie sie sich hinter dem Rücken des Kommandeurs, der gerade feierlich die Medaillen anheftet, verflüchtigt abzubilden.“ Doolittle wird gewußt haben, warum er lächelte.

Der Mißerfolg von Ploesti
Mit dem militärisch vorunglücklichen Vorstoß gegen das Dezentrum von Ploesti (auf Doolittle später ein Gegenstoß zu dem Tokio-Angriff). Auch für dieses Unternehmen ließ er irgendwo im Vorderen Orient eigens eine „Geisterstadt von Ploesti“ in der Wüste aufbauen — immer wieder spürt man aus solchen Details die Ausstrahlungskraft Hollywoods — und seine Besatzungen wochenlang Bombenbesätze spielen.

Aber trotz der Duzende von „Generalproben“ wurde die eigentliche Ausführung der neuesten Doolittle-Attraktion zu einem kläglichsten Mißerfolg in der Geschichte der USA-Luftstreitkräfte. Der Erfolg der Bombardierung war völlig unerheblich, aber weit über die Hälfte der etwa anderthalbhundert eingesetzten „Liberator“-Bomber blieb auf der Strecke. Doch die nach Entsetzungen hungrige USA-Offensivität sah nicht den

militärischen Fehlschlag, sondern nur das außergewöhnliche Ereignis, das von einer geschickten Propaganda äußerst dramatisch herausgeputzt wurde — und der Ruhm des Helden stetig weiter.

Die „größte Tat“: Rom
James Doolittle, inzwischen zum Kommandierenden General der nordwestafrikanischen Luftstreitkräfte und zum „Zwei-Sterne“-General aufgerückt, war nun reif für seine „größte Tat“: Sie hieß Rom. Obwohl nicht feststehend, ob die Idee zu dieser Schandtat an der Kultur von ihm selbst oder seinem geistesverwandten Präsidenten Roosevelt stammt, wird die Geschichte einst als Hauptstück des Doolittle nennen, der sich den Glorienzug eines trauglichen Lebens in fastfüßig durch die Zerstörung einiger der ehrwürdigsten Denkmäler der Menschheitskultur erkaufte. Neben unzähligen historischen und künstlerischen Werten sanken in der heiligen Stadt u. a. die prächtigen Kirchen San Lorenzo fuori le mura und Santa Maria del Orto in Schutt und Asche; und auch die historische Wasserleitung des Claudius, die nahezu durch zwei Jahrtausende hindurch mit ihren malerischen Ruinen von der Größe und der Zivilisation des alten Roms zeugte, wurde an mehreren Stellen völlig zerstört. General Doolittle aber ließ in sein Tageskommuniqué den zwischen Pazifik und Europa verlaufenden Weg streng angezeichnet werden, jede Besatzung von Privatangehörigen zu vermeiden. Eine weitere Garantie für die Verschönerung historischer Gebäude bildete der Umstand, daß ein großer Teil der Bombenbesatzungen aus Kapitolisten ausgewählt worden war. ...
Damit scheint alles Nötige zu dem dunklen Kapitel Doolittle gesagt. Wir halten es nicht



Eine schwimmende Flakfestung hat diese deutsche Marinebasis. Dreifach gestaffelt stehen die Geschütze über- und hintereinander und schützen Schiff und Hafen gegen feindliche Angriffe aus der Luft. PE-Kriegsbericht Kuba (Sch.)

für unsere Aufgabe, fragwürdigen Helden der Gegenwart ihren noch fragwürdigeren Vorberaumt Kopf zu schlagen. Denn pseudo-Helden vom Schlage eines Doolittle wird und muß die Geschichte vielleicht spät, aber um so unerlässlicher selber richten.

Der Weg nach vorn

Von Kriegsberichterstatter W. Beckmann.

PK. Von einem Weg soll hier die Rede sein, von einem Weg an der Front südlich des Ladogasees. Vor langen Monaten wurde er von unseren Soldaten gebaut. Wo er durchs Moor führt, errichtet er einen festen Damm aus runden Knäpeln. Er ist bis zum heutigen Tage eine der wichtigsten Verbindungsstraßen in diesem unwegsamen Gelände. Jeder Soldat an der Front südlich des Ladogasees kennt seinen Namen. Es ist der Weg der Kompanien, die in Stellung gehen, es ist der Weg der Fahrzeuge, die Munition und Verpflegung bringen, es ist der Weg der Sanitas und der Wälder. Es führt kein anderer Weg nach vorn.

Der Weg liegt im Schutzbereich der sowjetischen Artillerie. Und dort, wo er über eine fahle, landige Höhe führt, kann der Feind genau einsehen. Einmal lag dort ein kleines Dorf, in dem einige Kolchosbauern ihr kargliches Dasein fristeten. Die bescheidenen Hütten sind längst weggefragt. Nur ein paar verrostete Balken deuten noch an, daß hier einmal Leben gewohnt hat. Rast und schlief in die Höhe, als hätte eine Hiesenhand darüber hinweggewischt. Der Feind kann hier genau einsehen. Wenn es ihm einfällt, schickt er mit schwerem Kaliber auf einen einsamen Stadtmelder, der in halbtägiger Fahrt um die Trichter fuhrt. Hier gibt es nur eines, Stacheln auf und Bollwerke! Alles andere steht nicht mehr in unserer Hand.

Altvertraut ist der Weg. Hier das schon rostige, ineinander verquirlte Fahrzeugstell des ausgebrannten Lastkraftwagens, und dort das verlassene Walblager mit seinen zusammengeschobenen Buntfen. Kaum bemerkt das Auge noch das fortgeschrittene Werk der Vernichtung.

Mit dem Beginn der Nacht wird es lebhafter auf dem Weg. Weit auseinandergezogen, Mann hinter Mann, gehen die Kompanien in ihre Bereitstellung. Wie dunkle Ungeheime schieben sich Tigerpanzer und Sturmgeschütze langsam vor. Die Sowjets streuen den ganzen Weg mit dem Feuer ihrer Batterien und Selbstgeschütze ab. Im Gewitter der schweren Waffen brist die Erde auf. Lange Blatthaken hinter sich herziehend, senken sich Leuchtbomben in dichten Bündeln zur Erde. Darüber, wie in einer dunkelrothenden Tiefe, freieren die Schlachtfelder der Sowjets. Jetzt raucht es in der Luft, es pfeift und singt. Sprengbomben! Sie liegen neben dem Weg, drüber bei den Bäumen und den schweren Feldhaubitzen. Wieder das Krachen und Vertiefen der Einschläge. Einer ist genau zwischen den Knäpeln des Damms. Immer noch freieren die Flieger, immer noch schießt die feindliche Artillerie aus allen Rohren. Eine Stunde, auch zwei jede Nacht. Dann ist alles vorbei.

Während der Feuerstöße lag ich in Störungsfeuer auf dem Weg. Hier der Weg schon wieder in Handarbeit. Wieder sollen die Tigerpanzer und Sturmgeschütze. Die Kompanien marschieren, weit auseinandergezogen, Mann hinter Mann. Es führt kein anderer Weg nach vorn.

Die feuerspeiende Insel in der Sundastraße

Vor 60 Jahren brachte der Ausbruch des Krakatau Tod und Verderben auf Sumatra und Java

Am 27. August 1883, also vor sechsundsechzig Jahren, ereignete sich in der Sundastraße zwischen Sumatra und Java mit dem Vulkanausbruch des Krakatau eine furchtbare Naturkatastrophe, deren entsetzliche Folgen die ganze Welt in Erregung versetzten. Man hat errechnet, daß diese Eruption nicht weniger als 40 000 Menschen das Leben gekostet hat, ganz abgesehen von den verheerenden Zerstörungen, die in weiter Umgebung angerichtet wurden. Es ist nicht verwunderlich, daß die Katastrophe vor allem in den Niederlanden lebhaft Anteilnahme hervorgerufen hat und daß hier alles getan wurde, um die betroffene Bevölkerung in diesem Teil Niederländisch-Indiens aus tatkräftigster zu unterstützen.

Das in der Sundastraße befindliche vulkanische Gebiet umfaßt drei Inseln, deren eine, Krakatau, allein drei Vulkankegel hat. Daneben, Perboewatan und Rakata, Danan, soll der größte und höchste gewesen sein. Man schätzte seine Höhe auf rund 4000 Meter. In der Geschichte war der Danan wegen des gewaltigen Ausbruchs bekannt, der 1800 erfolgte. Danach war Ruhe eingetreten, man hielt den Vulkan

für erloschen, obwohl ein unterirdisches Grollen und leichte Erschütterungen immer noch auf eine gewisse Wirksamkeit schließen ließen. Der Ausbruch währte bis zum Frühjahr 1883, als die Bewohner der umliegenden Inseln durch dumpfe Detonationen darauf aufmerksam wurden, daß es im Krakatau immer noch kochte und brodelte.

In den frühen Morgenstunden des 27. August 1883 löste die Katastrophe ein fürchterliches Grollen aus, das die ganze Insel in die Luft und verunsicherte, daß der Danan und der Perboewatan in der Tiefe verschwanden. Der Krakatau wurde ungefähr bis zur Hälfte verflüchtigt. An der Stelle des Ausbruchs entstand eine Bodensenkung von etwa 275 Meter, obwohl das Meer in dieser Umgebung nur eine Tiefe von 75 Meter anweist. Der Wassenniveau stieg wiederum eine Meile nach sich, die die Küsten der Sundastraße überflutete und gewaltige Zerstörungen anrichtete. In dem 70 Kilometer vom Krakatau entfernten, auf Sumatra gelegenen Telok Betong drang zwischen 5 und 6 Uhr morgens eine riesige Flutwelle in die Bucht und überflutete

das Land 35 Meter hoch. Ein auf der Höhe von Telok Betong liegender Schoner wurde drei Kilometer landeinwärts getrieben und auf einen Hügel geworfen. Tagelang war die Sundastraße durch die schwimmenden Bimssteinmassen vollkommen gesperrt. Die vulkanischen Ausbrüche des Krakatau konnte man deutlich bis zur Stadt Surakarta auf Mitteljava wahrnehmen.

Der Ausbruch der von dem Ausbruch des Krakatau hergehenden Landstöße war fürchterlich. Zunächst schätzte man die Zahl der Opfer auf einige tausend Personen, aber bald stellte sich heraus, daß diese Zahl ohne Ueberschätzung mit 40 000 angegeben werden konnte. Allein auf der Insel Merak, die bereits in den Morgenstunden überflutet wurde, ertranken 10 000 Menschen. Infolge der mangelhaften Telegraphenverbindung in Niederländisch-Indien erreichte die Nachricht des Krakatau-Ausbruchs Europa erst einige Tage später.

Im Januar 1928 verbreitete sich unter den Bewohnern der umliegenden Inseln die erschreckende Nachricht, daß der Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es machten sich Symptome eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf den Ausbruch des Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterird

Amtlliche Bekanntmachungen

Offenburg, Verordnung zur Sicherung von Naturdenkmälern im Landkreis Offenburg.

Auf Grund der §§ 1, 2 Abs. 1, 3 Abs. 1, 15 und 16 Abs. 1 des Reichsnaturdenkmalsgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I S. 821) sowie des § 7 Abs. 1 bis 4 und des § 9 der Durchführungsverordnung vom 31. Oktober 1935 (RGBl. I S. 1275) wird mit Zustimmung der höheren Naturschutzbehörde für den Bereich des Landkreises Offenburg folgendes verordnet:

Liste der Naturdenkmäler im Landkreis Offenburg.

Table with 5 columns: Bezeichnung, Anzahl, Art, Name d. Naturdenkmals, Stadtl.-Land-Gemeinde (Ortsbezirk, Gemarkung, Forstamt), Metrisch-Fläch (Jagen-Nr., Flur-, Parzellen-Nr., Eigentümernr.), Lagebeschreibung (mit festen Ge- und Landespunkten, Himmelsrichtung, Entfernung u. dgl.), Bezeichnung der mitgetragenen Umgebungs- und Nutzungszwecke u. a.

Herstellung. Auf den vom 23. 8. bis 19. 9. 45 gültigen Bestellschein Nr. 15 der Reichsenergiekarte wird...

Die Zuständigkeit des Finanzamts Karlsruhe-Stadt für die Verwaltung der Gesellschaftsteuer der Wertpapiersteuer für mündliche Wertpapiere der Börsenstatistik und der Wechselsteuer wird ab 1. Sept. 1945 aufgehoben.

Öffentliche Bekanntmachung.

Die Zuständigkeit des Finanzamts Karlsruhe-Stadt für die Verwaltung der Gesellschaftsteuer der Wertpapiersteuer für mündliche Wertpapiere der Börsenstatistik und der Wechselsteuer wird ab 1. Sept. 1945 aufgehoben.

Wennerthal erhalten über die Auszahlung von Besondere Nacht...

Der Oberbürgermeister, Abteilung für Familienunterhalt.

Bühl, Gesuch der Leopold Moser...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Kuh, fruchtig, zu verk. bei Weber...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Nutz. u. Fahrküh, gute, 35 Wochen...

Leopold Moser, Wirt, Elektrizitätswerk in Ottenhöfen, hat um Genehmigung zum Einbau einer neuen Turbinenanlage...

Büro mit Wohnung zu mieten oder...

Kleines Anwesen zu kaufen oder...

Legenmüllchen, mindest einh...

Räume, leere, ca. 40 qm, z. Unter...

Raum z. Unterstellen von guten Mo...

Wahl-Führer-Schlosser-Arbeiten (Re...

Fräulein sucht Heimarbeit, als Neb...

Welche Pflieger übernimmt Pflege...

Penstion findet bei Wwe. mit gem...

Witwe, 50 J., gesund u. gutes Aus...

Bildh. selbst. Kaufmann, 78 J. g...

Bückermeister, 33 J., evgl., gut g...

UFA-THATER. Nochmals Sonntag vor...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben

Buchführung Tages- und Abendunterricht

Leiter: Otto Auerth

Lehrer: Otto Auerth